Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 15

Artikel: Ein Lied im Volkston
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432979

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Düfteler's Vorschlag.

Was sagen die Leute zum jüngsten Treff?
Sie machen Markwalder zum Waffenchef.
Zum Oberinstruktor der Kavallerie
Den Lieutenant Wildbolz verfertigen sie.
Wird etwa nicht wieder von edel Stolzen
Geschossen „broschürlich" mit wilden Bolzen?
Daß Einer den Andern im Zorne trifft?
Und spucken nicht weiter die Zeitungen Gift?
Wird endlich, daß Alles sich höchlich erbaut,
Ein schönes Broschüren-Museum gebaut?
So neben dem neuen Bundespalaste
Zur Lust und zur Ehre für jede Kaste?

Abſichtlich hochverehrte Zuhörer!

Ich nehme zur Bewürzung meines Vortrages abſichtlich eine Priese, weil ich von Nießen reſpektiviſch vom Genießen zu ſprechen habe. „Ein Genuß hat nur dann Werth, wenn er noch nicht genoſſen iſt." Die tiefe Wahrheit und noch tiefern Sinn dieſes von mir perſönlich komponirten Spruches wird nirgends beſſer gewürdigt als in Spanien, nämlich von den Herren Schulmeiſtern. Eigentlich paßt der ſchmeichelbare Titel „Herr" hier nicht, weil die Herren Lehrer gegenwärtig im Lande herum betteln gehen. Das kömmt uns ſpaniſch vor, iſt aber großartig. Benamſete Schulmänner werden ſeit Jahren nicht bezahlt, d. h. ſie genießen ihre Genüße nicht, und das macht ſie eigenthümlich glücklich. Es fehlt ihnen zwar nicht an Zehrung (nämlich Auszehrung), das verſchnupft ſie natürlich, und weil ſie ſchnupfen, nießen ſie und weil ſie nießen ruft ihnen der Staat freundſchaftlich zu: „Zur Geneſung, Proſit, G'ſundheit" und dergleichen an Zahlungsſtatt.

Um ſich geſund zu erhalten, wird von uneigennützigen Doktoren ganz beſonders Bewegung in größeren oder kleinern Doſen mit oder ohne Schnupftabak verordnet. Nichts iſt aber ſo ſehr geeignet Leib und Seele beweglich zu machen, als das „Fechten" vulgo Betteln. Friſche Luft, leichte Kleider, ſtets bereite Lagerſtätten, kalte oder warme Löffel voll Abwechſelung, was will man weniger? Die Herren Lehrer geneſen von ihren ſtaatlich anerkannten Berufskrankheiten: Abzehrung, Waſſerſucht und Eiferſucht. Dergleichen geſchichtliche Wahrheiten ſollten ſich die Herren Bettler (Pardon: Lehrer) hinter die Ohren photographiren, und zwar nicht nur in Spanien, ſondern auch in ſämmtlich umliegenden Gegenden wie z. B. im Teſſin, Freiburg, Wallis u. ſ. f. Wo die Lehrer derartig genießen und nießen fügen wir weiter nichts bei als: „Proſit" und ſchnupfen. Schluß.

An die „Gotthardpoſt".

Fahr' zu, du wackerer Poſtillon,
Laſſ' ferner dein Horn erſchallen!
Und laſſ' einem jeden Lügenpatron
Die Peitſch' um die Ohren knallen!
Fahr' luſtig über Stock und Stein,
Und ſchüttle tüchtig zuſammen
Die Fahrgäſte all', die den klaren Wein,
Die Wahrheit — haſſen, verdammen!
Je mehr ſie in Uri dich büßen —
Die Freien im Lande dich grüßen! —

B.

Toni: „I hätt wieder näbis Verſluemets g'leſä us em Frankrichiſchä."

Sepp: „Was du nöd ſääſt? aber änist au! verzöllmers gad chuewarm."

Toni: „Mä mänt, mä müeß äfängis gad vergitzlä. Goht nöd der Erzengel Gabriel und iſt jetz z'Hus binärä ſtäaltä, ſündäwüeſtä Jumpferä, ond denn erſt no i dem ſodomitiſtigä Paris. Willsgöllig iſch wohr. Das Wybervolch hääßt Chue — iß — do. Ond was d'möchtiſt wüſſä, ſo fröget ſie der Engel verſtohligs, ond er git Bſchäd hinderſchi und vörſchi was d'feigiſt ond thüegiſt ond wie's der no göng. Ganz Paris rübis ond ſtübis thuet ſie bedienä ond vergebis abferggä för ä chliſigs Gſchenkli, s'iſt en aparti, ſchuli Prophetiſche."

Sepp: „Strol au! worom denn aſä z'Paris by denä mäſterloſige Oſlöthä?"

Toni: „Of Appizell chont halt e Gottsnamä kän Engel, kän Apfoſtel, kän Prophet wegä denä gauligä, ogläubigä Santgaller! ſönd z'noch bi üs!"

Sepp: „Heſch bigopp verrothä! hols dä Töfel!"

Aus der Leuchtenſtadt.

In unſerm Zeughaus wird gegrempelt,
Um blanke Silberling' vertempelt
Der Ahnen ſiegreich Schwert und Speer.
Fort — heißts — mit dieſer Zeughauswaare,
Viel ſchöner iſt das Geld, das baare,
Für Landeskaſſen öd und leer.
Was ſchert mich dieſer Waffen Alter?
So höhnt der Kriegsminiſter Walther,
Was kümmert mich die roſtige Wehr'?
Wo meines Vaters Wiege ſtand,
Da heißt man's ja das Schwabenland —
Was ſoll mir Schweizerwaffenehr?
Die beſte Waffe iſt der Pſalter,
So meint der fromme, brave Walther,
So viel erkennt er mehr und mehr.
Denn ſchaut, wie jung und ſchon Statthalter
Iſt er des Klerus Sachverwalter —
So macht ſich ſchnelle Carriere.
Zum Schultheißſtuhl des Gundoldingen
In Neu-Luzern ſich aufzuſchwingen,
Nützt Pſalter mehr als Schwert und Speer!

Anregung.

Dieſes Frühjahr verlaſſen 15 Lehrer die grünenden Gefilde des Bezirkes Andelfingen, um vorwiegend in den Hafen von Groß-Zürich einzuſegeln.

Einſichtige Männer und Schulfreunde, denen daran gelegen iſt, daß der Bezirk nicht als lehrerfeindlich qualifizirt werden kann, gedenken die Initiative zu ergreifen, es möchte die gemeinnützige Bezirksgeſellſchaft, die über bedeutende Baarmittel verfügt, einen Möbeltransportwagen beſchaffen, der einzig dazu beſtimmt wäre, unentgeltlich in den Dienſt der pädagogiſchen Zugvögel geſtellt zu werden. Für die Fortbewegung des Wagens dürfte die elektriſche Kraftübertragung vom Rheinfall her nicht außer Betracht fallen. Der Gedanke des unentgeltlichen Möbeltransportes darf um ſo eher Beachtung finden, als in Klein-Andelfingen ein ſtaatlicher Desinfektionsapparat zur Verfügung ſteht, der geeignet iſt, die „fortbewegenden Sporen", die ſich wohl auch der „fahrenden Habe" bemächtigt haben, für den nächſten Wirkungskreis unſchädlich zu machen.

Ein Lied im Volkston.

„Volksgeſang" — war bislang
Nicht ſo bös, kam aus Biel,
Schien zu kommen an das Ziel.
Nunmehr in der Gallusſtadt
Hat gewendet ſich das Blatt.
Voller Schnitzer, voller Fehler,
Wird es uns zum Zeitabſtehler,
Bis man alles korrigirt
Beinah' man verzweifelt wird.
Volksgeſang, drum aufgewacht,
Willſt nicht bleiben zweifel—haft!

Ein Volksſänger.

Frau Stadtrichter: „Ueh, Verehrtiſtä, wanderet Sie au no umä?"

Herr Feuſi: „Jä, aber bitteſi deddochä, händ Sie öppe g'meint, ich ſei zu de himmliſche Willianerä yb'ruefä wordä?"

Frau Stadtrichter: „Nei, nei, pockemänge, nei — ſunder 's iſcht mr nu e ſo en Sechſiläüte-Jfall über mys Herzli g'krochä. Wüſſed Si, i ha nämli denkt, Sie hebid's, wie myn Herr Gimahl, Sie ſitzed au drei Tag vorem Sechſiläüte a d'Sunne und löſid ſich de Hals uſtröchnä, damit Sie am Zaufteſſä au e chli öppis wenigs mögid."

Herr Feuſi: „Ja, aber iſcht Jhres Mannli würkli na e ſo ferndrig, my Giehrtiſti? Denked Sie, myr uf euſere Zauft ſitzed immer nach em Sechſiläüte feuf Tag a d'Sunnä, umis wieder echli uſztröchnä!"

Frau Stadtrichter: „Was Sie nüd ſäged! Natürli, das iſcht viel gſchyder — ich will's gſchwind gogä mym Alte ſägä, dä mueſes au ſo machä, verſtahtſi, perſee!"

Oculi — Quaſimodogeniſi!

Das Geſchrei der Schnepfen nennen die Jäger: murkſen!
Das Schießen der Jäger nennen die Schnepfen: abmurckſen!

„Ja, ſagen Sie, warum erſcheint denn Jhr Freund, der Kandidat Bange, nicht auf dem Balle?"

„Sie wiſſen, er ſteht vor dem Examen, da gruſelt ihm wohl beim Gedanken an die vielen — Fächer...."